

dem und dem haben sie von Anfang an das und das gesagt, aber er wollte nicht hören. Andere setzen einen Stolz darein, uns von ihren Fehlern zu erzählen: das sind die seltsamsten Kerle von der Welt. Sie können nicht heucheln — sie geben zu, daß es eine Verrücktheit ist — sie haben dadurch schon eine Fülle von Vorteilen verloren — aber böte man ihnen die Welt, sie könntens doch nicht lassen — da ist irgendwas in ihrer Natur, das sich aufbäumt gegen Unaufrichtigkeit.

Oft macht man folgende Beobachtung: eine Gesellschaft kommt zusammen, und zwei entdecken zufällig, daß sie auf derselben Schule oder Universität waren, — das ist dann der Tod jeglicher Unterhaltung. Alle übrigen sind sogleich verdammt zum Schweigen und zum Zuhören, wie diese beiden da ihr Gedächtnis gegenseitig auffrischen mit allerhand Erlebnissen und Streichen, die für die Teilnehmer gewiß sehr interessant waren.

Ich kenne einen hochgestellten Offizier, der immer eine Zeitlang ein anmaßendes, ungeduldiges Schweigen beobachtet, voll von Zorn und Verachtung gegen die jeweils Sprechenden. Endlich, plötzlich, Gehör heischend, entscheidet er die Angelegenheit in einer abrupten dogmatischen Art! . . . dann zieht er sich wieder in sich selbst zurück und geruht so lange nicht zu reden, als seine Geister nicht wieder denselben Siedepunkt erreicht haben.

Es gibt gewisse Gesprächs-Unsitten, denen niemand so sehr erliegt, wie witzige Menschen, und zwar nie so sehr, als wenn sie miteinander beisammen sind. Haben sie ihren Mund geöffnet, und es ist ihnen nichts Witziges gelungen, so gilt ihnen das gleich ebensoviel verlorenen Worten: es ist eine Marter für sie wie für die Zuhörer, die armen Menschen dauernd auf der Folterbank der Erfindung zu sehen, und mit so wenig Erfolg. Sie *müssen* irgend etwas Außerordentliches sagen, um sich selber von dieser Schuld freizusprechen; sie *müssen* ihren Charakter durchhalten, weil die Dabeistehenden sonst enttäuscht sein und sie für simple Sterbliche nehmen könnten. Ich habe einmal gesehen, wie zwei solche Witzbolde mit Fleiß zusammengebracht wurden, um die Gesellschaft zu unterhalten; sie machten die lächerlichste Figur und verbreiteten Frohsinn auf eigene Kosten.

Gespött ist die feinste Blüte der Konversation; doch wie wir alles, was uns zu kostspielig ist, nachahmen und verfälschen, so haben wir auch dieses in eine Art schlagfertiger Schnoddrigkeit verwandelt. Es gilt heute für witzig, einen Menschen beim Gespräch in die Enge zu treiben, aus dem Gleichgewicht zu bringen und lächerlich zu machen — wobei er heilig verpflichtet ist, nicht böse zu werden, damit man nicht etwa glaube, er verstünde keinen Scherz. In dieser Kunst gibt es wahre Virtuosen, die einen schwachen Gegner aufs Korn nehmen, die Lacher auf ihre Seite bringen und nun schonungslos aufs Ganze gehen. Doch das französische „raillerie“ bedeutet vielmehr etwas, das zuerst wie ein Stich oder Vorwurf aussieht, dann aber, durch eine unerwartete, witzige Wendung, in ein Kompliment für den Angeredeten ausläuft.

Es gibt guterzogene Leute, die den Sprechenden zwar nicht unterbrechen, dafür aber, was noch schlimmer ist, wahrnehmbare Zeichen von Ungeduld geben. Sie lauern nur darauf, daß du aufhörst, weil sie bei sich irgendeinen eigenen Gedanken gestartet haben, auf dessen Kundgebung sie sehnsüchtig harren. In der Zwischenzeit sind sie blind und taub, weil ihre Phantasie sich einzig auf das konzentriert, was sie im Vorrat haben — aus Furcht, es könnte ihnen aus dem Gedächtnis